

Geschichten aus Absürdien – Folge Minus Eins: Der Geist der Hefe (1x, 2w, 1m) v. -1.1.1

Ein Kurzhörspiel von Stefan Fabry (MonacoSteve) für die 33ste Shortie-Challenge im Hoertalk

April 2022

Rollen:

Gräfin Klukynja von Scheffel zu Scheffelberg (w), 45, eine lichtscheue Schlossbesitzerin (25 Takes)

Liliane Lobelich (w), Alter irgendwas zwischen 20 und 200, patente Zofe der Gräfin mit dem vermutlich klarsten Verstand unter den Schlossbewohnern (22 Takes)

Monocophan aus Bajurien (m), 63, Butler und versnobtes Schloss-Faktotum mit einem gelegentlich sehr skurrilen Humor (7 Takes)

Erzähler(in) (x), Alter egal, spricht im Märchen-Erzählstil (5 Takes)

Wort-Aussprache:

„Klukynja“ ist dreisilbig mit Betonung in der Mitte: „Klu **kün** ja“

„Monocophan“ ist viersilbig mit Betonung auf dem zweiten „o“; ph wie f: „Mo **nó** kofan“

„Bajurien“ wird auf dem „u“ betont

Das Stück spielt auf Schloss Scheffel.

Szene 1 (Erzählung aus dem Off)

01 ERZÄHLER*IN: Im fernen Lande Absürdien lebte einst die Gräfin Klukynja. Genau wie schon ihre Ahnen und Urahnern bewohnte auch Gräfin Klukynja das Schoss Scheffel auf dem hohen Scheffelberg. Von dort hatte sie einen gar wunderbaren Blick hinunter ins Land und auf das verträumte Dörfchen Fassheim, das sich mit seinen Wiesen, Feldern und Weingärten an den Fuß des Berges schmiegte. Das heißt (*hüstelt kurz*), sie hätte einen wunderbaren Blick hinunter ins Land und auf das verträumte Dörfchen Fassheim mit seinen Wiesen, Feldern und Weingärten haben *können*, wenn – ja wenn nicht sämtliche Fenster von Schloss Scheffel stets gut verschlossen und verrammelt gewesen wären. Selbst in der tiefsten Nacht drang kaum je ein zarter Lichtstrahl durch die Ritzen der schweren hölzernen Fensterläden.

ERZÄHLER*IN (cont.): Nur auf der dem Ort abgewandten Seite des Schlosses wurde gelegentlich zwecks Lüftung kurz eine Luke geöffnet. Und auch nur dort erhaschte man an warmen Sommertagen ab und zu einen Blick auf die Schlossbesitzerin, wie sie in ihrem kleinen, von Pflanzen überwucherten Obstgarten vor einer Staffelei saß und malte. Doch niemand hatte je eines ihrer Bilder zu Gesicht bekommen, und man wusste auch sonst nicht, wie die Gräfin lebte und was sie tagaus, tagein so trieb. Lediglich ihre treue Zofe Liliane Lobelich und ihr seltsamer Butler Monocophan zeigten sich regelmäßig im Ort, wo sie die nötigen Einkäufe und Erledigungen tätigten, sich aber ansonsten stets verschwiegen gaben.

Die Bewohner von Fassheim hatten längst aufgehört, sich zu wundern. Sie gingen ihren eigenen täglichen Geschäften nach und waren es zufrieden, dass man sie in Ruhe ließ. Höchstens fragte sich der eine oder die andere in einer *sehr* stillen Stunde manchmal, was hinter den dicken steinernen Mauern von Schloss Scheffel wohl so alles geschehen mochte.

Und dort hätte man in einer kühlen Frühlingsnacht einen entsetzten Schrei hören können...

Szene 2 (Schloss Scheffel, in einem Korridor)

(Hintergrund-Geräusch: Schloss-Atmo)

02 KLUKYNJA: *(schreit lang und entsetzt)*

(Sound: Schritte von weichen Filzschuhen auf einem Steinboden kommen schnell näher)

(Sound: Eine schwere Tür wird knarrend geöffnet, und Schritte von nackten Füßen auf einem Steinboden kommen schnell näher)

03 LILIANE: *(anfängs noch etwas verschlafen, dann zunehmend aufgereg)* Ihr — Ihr Gnaden! Gräfin Klukynja! Es ist zwei Stunden nach Mitternacht! Ich hatte schon tief geschlafen! Was um Himmels Willen ist geschehen?

04 KLUKYNJA: *(atemlos)* Die Küche! In der Küche! Entsetzlich!

05 LILIANE: *(besorgt)* Ihr Gnaden, was ist in der Küche? Sie sollten sich dort doch gar nicht aufhalten...

06 KLUKYNJA: *(zitternd)* Meine... meine Zartbitterschokolade war alle. Ich wollte... aber dann... Es ist Monocophan!

07 LILIANE: *(überrascht)* Unser guter alter Monocophan aus Bajurien? Was ist mit ihm?

08 KLUKYNJA: Er ist... er ist *tot!* Erstickt. Erwürgt! Ermordet!

09 LILIANE: *(jetzt auch erschrocken)* Nein! Wie? Monocophan? Aber er hat doch gestern Abend noch schwungvoll das Dinner serviert! Und wollte dann einen großen Trog mit Hefeteig für das Laugengebäck zum Frühstück ansetzen!

- 10 KLUKYNJA: (*weinerlich*) Ja – und genau das ist geschehen. Der Teig für die Brezeln.... Er... er hat ihn umgebracht.
- 11 LILIANE: (*verwirrt*), Verzeihen Sie, Ihro Gnaden, ich verstehe nicht ganz. Teig? Hefe? Brezeln?
- 12 KLUKYNJA: (*schluckt*) Liliane, du musst jetzt tapfer sein. Schau selbst nach. Er steckt... ich meine (*mit vibrierender Stimme*): Monocophan. Er steckt - im Trog. Im Teig! Mit dem Kopf voran...
- 13 LILIANE: O mein Gott! (*holt tief Luft*) Können wir ihn noch retten?
- 14 KLUKYNJA: Nein, es ist zu spät! Sieh nach, Liliane. Es ragen nur noch seine Beine aus dem Bottich, alles andere ist bereits fest von Teig umschlossen. (*schluchzt*) Er macht keinen Mucks mehr.
- 15 LILIANE: Dann ist der Teig aber diesmal wirklich gut gegangen...

Szene 3 (Erzählung aus dem Off)

- 16 ERZÄHLER*IN: Liliane Lobelich konnte sich von der Wahrheit des Gesagten schnell selbst überzeugen. Nichts außer zwei Beinen in feinem, zart gestreiftem Zwirn und zwei Füßen in makellos glänzenden Lackschuhen ragte aus einem hohen Bottich, in dem eine gewaltige Menge Hefeteig vor sich hin gärte. Die Bekleidung bewies eindeutig, dass der Unglückliche, der im Teig steckte, niemand anderer als Monocophan sein konnte. Außerdem wohnte außer der Gräfin, ihrer Zofe Liliane und dem Butler ohnehin kein Mensch auf Schloss Scheffel. Wer sonst also hätte es sein können? - Doch was war hier geschehen? Ein Unglück? Selbstmord? Oder sogar Mord?

Szene 4 (Schloss Scheffel, Küche)

(*Hintergrund-Geräusch: Schloss-Atmo*)

- 17 KLUKYNJA: Liliane! Siehst du das? Er rührt sich nicht mehr. Wir... wir müssen die Dorfgendarmerie informieren. Du musst hinunter nach Fassheim!
- 18 LILIANE: Jetzt? Ihro Gnaden, das ist nicht klug. Abgesehen davon, dass es Büttel Grump Gräulich gar nicht gefallen dürfte, wenn ich ihn um *diese* Zeit wecke. Er ist wahrscheinlich gerade erst vor Kurzem ins Bett getaumelt. Und außerdem: Was soll ich sagen?
- 19 KLUKYNJA: (*ungeduldig*) Dass Monocophan heimtückisch umgebracht wurde! Was sonst? Er hätte sich *niemals* freiwillig in seinen Hefeteig gestürzt. Und er wäre auch nicht aus Versehen hineingefallen. In ein Wein- oder Bierfass - ja vielleicht. Er ist keinerlei Alkohol gewöhnt; es wäre ein schneller und gnädiger Tod gewesen. Aber Hefe?

- 20 LILIANE: Da ist etwas Wahres dran, gnädige Gräfin. Und dennoch: Grump Gräulich würde mich befragen. Sie kennen ihn. Er nimmt seine Stellung als Dorfbüttel viel zu ernst, selbst wenn er sturzbetrunken ist. Vielleicht foltert er mich sogar? Ich bin eine schwache Frau. Und dann könnte herauskommen, dass Sie gestern einen Satz javonische Gemüsemesser nach Monocophan warfen. Weil er sich wieder nicht rechtzeitig von seinen eigenartigen Partituren und Schriften trennen konnte und darüber fast vergaß, das Abendessen zu bereiten.
- 21 KLUKYNJA: (*trotzig*) Er ist eben schon über sechzig und hört immer so schlecht. Aber ich habe ihn ja verfehlt! Mit allen fünf Klingen! Und jetzt... (*schluchzt wieder*) Der Arme! Wie soll es ohne ihn weitergehen?
- 22 LILIANE: (*unbeirrt*) Es wäre besser, Ihro Gnaden, wenn Sie *selbst* ins Dorf gingen. Glauben Sie mir. So geraten Sie nicht in falschen Verdacht. Kein Bösewicht würde sich jemals *freiwillig* in die Hände von Grump Gräulich begeben. Demnach sind Sie automatisch unschuldig, selbst wenn Sie es ... ähm... (*zögert kurz*) zufällig *nicht* wären. Ziehen Sie sich einen warmen Mantel und Ihre feinen Stiefel statt diesen selbst gestrickten Filzschuhen an; es ist eine recht kalte Frühlingsnacht!
- 23 KLUKYNJA: *Ich* soll das Schloss verlassen? Liliane, weißt du, wie dunkel es um diese Zeit draußen sein kann?
- 24 LILIANE: Sie können eine der Fackeln nehmen, die unsere Schlosskorridore Tag und Nacht beleuchten. Etwas anderes würde ich auch nicht tun.
- 25 KLUKYNJA: (*entrüstet*) Was? Ich... ich soll *ein Licht* aus Scheffel hinaustragen? Niemals!
- 26 LILIANE: (*beschwichtigend, beschwörend*) O gnädige Gräfin Klukynja, keiner weiß besser als ich, wie schwer Ihnen das fällt. Aber wir haben einen Notfall. Monocophan ist gestorben. Wir wissen nicht, wie. Das heißt - wir wissen *schon*, wie. Aber nicht, *warum*. Wir müssen es melden. Machen Sie eine Ausnahme. Zeigen Sie Mut!
- 27 KLUKYNJA: (*verunsichert*) Ich weiß nicht. Was, wenn der unberechenbare Gräulich mich trotzdem verhaftet? Können wir es nicht einfach... vertuschen? Ein ganz großes Brot backen, sobald Monocophan völlig im Teig verschwunden ist?
- 28 LILIANE: (*energisch, vorwurfsvoll*) Gräfin! Und wer soll das dann essen? Ich nicht! Nein, Sie müssen hinunter ins Dorf. Wenn Ihnen eine Fackel zu viel Licht ist, wie wäre es mit einer Kerze? Einer ganz kleinen...?
- 29 KLUKYNJA: (*zögernd*). Meinst du? Aber selbst dann... Nein, das kann ich nicht machen...
- 30 LILIANE: (*seufzt genervt*) Denken Sie doch nach, gnädige Frau...

Szene 5 (Erzählung aus dem Off)

31 ERZÄHLER*IN: So ging das noch eine ganze Weile hin und her. Der Gedanke, man könne das unter den Dächern von Schloss Scheffel lodernde Licht draußen zu Gesicht bekommen - noch dazu in tiefster Nacht! - war der Gräfin schier unerträglich. Wozu verschloss man denn stets alle Fenster und dichtete alle Ritzen in den Mauern mit schwerem Tuch? Scheffel auf dem hohen Scheffelberg musste dunkel bleiben! Und doch: welchen Ausweg gab es? - Liliane Lobelich konnte sehr hartnäckig und überzeugend sein. Nach einer längeren Diskussion gab Klukynja daher tatsächlich nach. Sie zog die Filzpantoffel aus, einen Mantel und feste Stiefel an, ließ sich von Liliane eine kleine Laterne mit einer Wachskerze geben und sich dann hinunter in die Große Halle führen. Liliane öffnete das Schlosstor. Draußen war es kalt und sehr dunkel.

Szene 6 (Schloss Scheffel, Große Halle)

(Hintergrund-Geräusch: Großes Tor öffnet sich ächzend. Wind und Eulenrufe sind zu hören)

32 KLUKYNJA: *(nervös)* Liliane. Vielleicht ... vielleicht sollten wir zu zweit gehen? Was meinst du? Du kannst mich doch begleiten.

33 LILIANE: Dafür wäre ich völlig falsch bekleidet...

(Sound: Man hört draußen ein Rascheln und dann schwere Schritte, die langsam näherkommen)

34 KLUKYNJA: Aber dann kannst du... *(erschrocken)* Warte! Hörst Du das? *Liliane!* Jemand kommt den Scheffelberg herauf!

35 LILIANE: *(lauscht, dann ebenfalls überrascht)* In der Tat! Um *diese* Zeit? Das kann doch gar nicht sein!

(Sound: Nun hört man auch das Geräusch schwerer Ketten, die bei jedem näherkommenden Schritt klirren)

36 KLUKYNJA: Schritte! Und Ketten! *(panisch)* Ich *wusste* es! Man wird mich verhaften und in den Kerker sperren...

37 LILIANE: *(beklommen)* Und mich wird man foltern...

(Sound: Schritte sind jetzt ganz nah und verstummen, es klirren nur noch gelegentlich die Ketten)

LILIANE (cont.): *(fassungslos, auch immer panischer)* O Gräfin! Sehen Sie doch! Das ist nicht Büttel Grump Gräulich! Das ist... ein... ein *Gespenst!* Der Geist von... Aaah! Monocophan!! Aus der Hefe entstiegen...!

38 KLUKYNJA: Mono... *(sie kreischt)*

39 LILIANE: *(kreischt auch)*

Szene 7 (Erzählung aus dem Off)

40 ERZÄHLER*IN: Der Anblick, der sich den zwei Frauen bot, war in der Tat entsetzlich. Aus der Dunkelheit war ein – *(zögert kurz)* ja, ein *Wesen* aufgetaucht und vor dem Großen Tor stehen geblieben. Das flackernde Licht aus der Halle und Klukynjas kleine Laterne erleuchteten eine zwar nicht große, aber kräftige Gestalt. Sie war in eine dunkle Kutte gehüllt, wie Mönche sie tragen, und um ihre Hüfte war eine schwere Eisenkette geschlungen. Eine tief gezogene Kapuze verbarg fast das ganze Gesicht. Am schrecklichsten jedoch war die gewaltige Brezel, die sich um den Hals des Wesens gewickelt hatte. Sie war fast doppelt so groß wie das berühmte Laugengebäck, das man jedes Jahr im Herbst auf einem großen Volksfest der Hauptstadt von Bajurien anzubieten pfllegt. Daher bestand kein Zweifel: Vor Gräfin Klukynja von Scheffel zu Scheffelberg und ihrer treuen Zofe Liliane Lobelich stand – *(kurze Pause)* die Re-Inkarnation von Monocophan!

Szene 8 (Schloss Scheffel, im Eingang der Großen Halle)

(Hintergrund-Geräusch: Wie vorhin, Nacht-Atmo)

41 KLUKYNJA: *(zitternd)*: Monocophan... aus welchen Sphären du auch immer zurückgekommen sein magst – lass uns leben. Wir sind unschuldig. Es muss ein tragisches Missgeschick gewesen sein. Ich schwöre...

42 MONOCOPHAN: *(mit lauter Stimme und unter Kettengerassel)* Missgeschick? *(lacht schallend und etwas unheimlich)*. Hatte ich nicht von Ihnen persönlich, Gräfin, den Auftrag, einen großen Vorrat an bajurischen Brezeln für Ihre Hoheit zu backen? Wie kann das ein Missgeschick sein?

43 KLUKYNJA: *(nervös, beschwichtigend)* Ja, aber ich konnte doch nicht ahnen...

44 MONOCOPHAN: *(lacht wieder schallend)* Natürlich nicht! Wann hätten Ihre Hoheit auch jemals, von sich aus, einen Blick in den Kalender geworfen?

45 KLUKYNJA: *(total aus den Konzept)* Ka... Kalender?

46 LILIANE: Was hat das *damit...* *(dann langsam begreifend)* Wartet... War gestern nicht... der letzte Tag des März?

47 MONOCOPHAN: *(amüsiert)* Ah! Die schlaue Liliane! *(lacht wieder)*

48 LILIANE: *(zunehmend wütend)* Wirf die Kapuze zurück! Du *elender* Schuft! Du bist gar kein Geist aus der Hefe. Monocophan! Du bist es, wie Du leibst und lebst! – Gestern war der letzte Tag im März. *Wie hast du es gemacht?*

49 KLUKYNJA: *(völlig verwirrt)* Gemacht? März? Er lebt? Ich verstehe kein Wort...

- 50 MONOCOPHAN: (*jetzt mit ruhiger Normalstimme*) Wenn gestern der letzte Tag im März war, welcher Tag ist dann *heute* angebrochen? - Meine Damen! Es ist doch ganz einfach. Ich musste lediglich ein Paar Schuhe, eine meiner guten Hosen und zwei Besenstiele opfern.
- 51 KLUKYNJA: (*begreift jetzt auch*) Ach! *April!* Das heißt – im Teig steckte – nur eine *Attrappe*?
- 52 LILIANE: *Natürlich*, Frau Gräfin! Mono, du Mistkerl! Aber woher konntest du wissen, dass die Gnädige noch in der Nacht in die Küche gehen würde?
- 53 MONOCOPHAN: (*lachend*) Liliane, du weißt doch. Die hoheitliche Zartbitterschokolade!
- 54 KLUKYNJA: (*verblüfft*) Ja. Sie war... alle!
- 55 MONOCOPHAN: (*verschmitzt*) Ach wirklich? Was für ein Zufall...!
- 56 KLUKYNJA: (*verstehend, zunehmend ärgerlich*) Monocophan! Du hast sie... am Abend *weggenommen* bevor ich zu Bett ging? Ich hatte mich schon gewundert! Tausend Tintenbeutel! (*wütend*) Warte bloß! Wo sind die javonischen Gemüsemesser...?
- 57 LILIANE: (*nun wider Willen auch lachend*) Ich fürchte, Gräfin, sie stecken noch in der Vertäfelung von Monos Kammer...
- 58 MONOCOPHAN: Nein, ich habe sie längst entfernt und gereinigt. Aber lassen Sie uns hineingehen. Es war mir eine große Ehre, die beiden verehrten Damen in den April schicken zu dürfen – aber das ist noch lange kein Grund, dass wir uns jetzt alle erkälten.

Szene 9 (Erzählung aus dem Off)

- 59: ERZÄHLER*IN: Und so endete also im Lande Absürdien in Schloss Scheffel auf dem hohen Scheffelberg der Monat März. Die Gräfin und ihre Zofe waren von Butler Monocophan aus Bajurien wieder einmal erfolgreich in den April geschickt worden. Aber das war diesmal gar nicht das Bemerkenswerteste. Unvergessen wird vor allem bleiben, dass Gräfin Klukynja sich überwand, mit einem Licht – auch wenn es nur eine Laterne mit einer kleinen Wachskerze war – unter den Dächern von Scheffel hervorzutreten und hinaus in die Dunkelheit zu leuchten... (*räuspert sich*) – nun, zumindest ein *bisschen*. Und vielleicht war das sogar nur ein Anfang. Diese Geschichte allerdings - das muss leider auch gesagt werden - ist hiermit zu Ende.

ENDE